

entzückt waren, und in der Furcht daß Carissimo gequält werde, den Kunststückchen die er jetzt machen mußte, gar nicht so gerne zusahen. — „Ach Papa, ich möchte das Affchen haben, wie würde ich es anfleiden, waschen und füttern, und nachts auf meinen Armen umhertragen. Ach lieber Papa frage doch, frage ob er es mir giebt.“ — „Nein kleines Fräulein“ sagte der schwarze Mann „den Carissimo gebe ich nicht fort, wir haben beide keine Heimat, kein Haus, keine Freunde, wir bleiben bei einander und theilen Not und Hunger zusammen; dabei drückte er seinen braunen Freund zärtlich an die Brust.

Wie der Mann nach einiger Zeit gesättigt und reich beschenkt über den Hof schritt, — Carissimo saß in Alda's Sammetmäntelchen auf seiner Schulter und umschlang zärtlich mit seinen Armen den Kopf seines Herrn, — da erwachte in Kitty ein neues Gefühl ein mächtiges Erbarmen mit dem armen einsamen Mann, der vorhin so traurig gesprochen, und sie rief: „Mama, wollen wir den Mann als Pflegekind annehmen, er ist so allein!“ — „Er will nicht, mein Kind, er liebt das Wandern und hält es hier nicht aus.“ — „Aber wenn wir ihn sehr bitten, vielleicht bleibt er doch?“ — „Versuche es.“ — Kitty lief geschwind dem Wanderer nach, und wie sie ihn endlich erreichte rief sie ihm atemlos zu: „Willst du nicht so freundlich sein und ganz bei uns bleiben?“ — „Danke schön, ich will weiter